

Humanité

1 | 2023

Äthiopien

Zwei Jahre ohne Regen

Schuldenberatung

Guter Rat, wenn es
teuer wird

Leichensuchhund bei REDOG

Hartnäckiger Spezialist

Rotkreuz-Mitarbeitende in der Ukraine

Die Bevölkerung braucht uns

Schweizerisches Rotes Kreuz



IMPRESSUM

Humanité 1/2023
Februar 2023

ISSN 1664-1159

Foto Titel- und Rückseite: Remo Nägeli

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz,
Rainmattstrasse 10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 058 400 41 11, info@redcross.ch
redcross.ch

Spenden: IBAN CH97 0900 0000 3000 9700 0
Beratung für Legate: Telefon 058 400 42 83

Adressänderungen: spenden@redcross.ch
oder Telefon 058 400 44 64

Redaktionsadresse: Schweizerisches Rotes Kreuz,
Redaktion Humanité, Postfach, 3001 Bern
humanite@redcross.ch
redcross.ch/magazin-humanite

Redaktion: Tanja Reusser (Redaktionsleitung), Sabrina
Hinder (allgemeine Kommunikation), Ursula Luder
(Kommunikation Gesundheit und Integration),
Katharina Schindler (Kommunikation Internationale
Zusammenarbeit)

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Patrick Bondallaz,
Sibylle Dickmann, Karolina Frischkopf, Sonja Gambon,
Janine Michel, Evelyne Monnay, Marco Ratschiller,
Isabel Rutschmann, Katrin Schöni

Abo-Kosten: Das Abonnement kostet CHF 6.–
pro Jahr und ist für SRK-Gönnerinnen und
SRK-Gönner im Beitrag enthalten.
Erscheinungsweise: vier Mal jährlich
Sprachen: Deutsch, Französisch und Italienisch
Gesamtauflage: 139 302 Exemplare
Bildrechte aller Fotos ohne Hinweis:
Schweizerisches Rotes Kreuz

Übersetzungen: Übersetzungsdienst SRK
Layout, Lektorat und Druck: Vogt-Schild Druck AG,
Derendingen

Nächste Ausgabe: Juni 2023



Für Humanité wird ausschliesslich Recyclingpapier verwendet, das
aus 100% Altpapier hergestellt wurde. Dies schont Ressourcen
und somit die Umwelt.

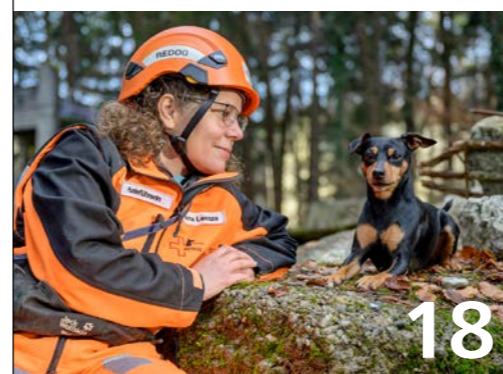


gedruckt in der
schweiz



INHALT

- 4 **REPORT** Rotkreuz-Mitarbeitende in der Ukraine
Die Bevölkerung braucht uns
- 12 **VOR ORT** Äthiopien
Zwei Jahre ohne Regen
- 14 **FÜR SIE DA** Schuldenberatung
Guter Rat, wenn es teuer wird
- 16 **IM GESPRÄCH** Yolanda Affolter, Pflegehelferin SRK
«Meine Lebenserfahrung wird geschätzt»
- 18 **ENGAGIERT** Gimli, Leichensuchhund bei REDOG
Hartnäckiger Spezialist
- 22 **BLICK ZURÜCK** 160 Jahre Rotes Kreuz
Auf den Spuren der Gründer
- 24 **ERLEBT** Tageszentrum für Geflüchtete des Genfer Roten Kreuzes
Das Zentrum des neuen Alltags
- 26 **PERSÖNLICH** Für Fragen von ukrainischen Geflüchteten
«Wir verstehen die Mentalität»
- 27 **EINBLICK** Ausbildungslager AULA
Erste Hilfe erlernen und Lagerleben geniessen
- 29 **ALLERWELTSGERICHTE** Rezept aus Genf
Gratin Cardon
- 30 **KREUZ & QUER**
Rätsel/Cartoon



Unser Engagement pausiert nie

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Engagement für die Verletzlichen im Rahmen der Rotkreuz-Arbeit begleitet mich schon lange. Mit 17 wurde ich Pflegehelferin SRK und war ab 1999 immer wieder freiwillig fürs SRK tätig, zwischen 2006 und 2013 auch im Rotkreuzrat. Seit 2019 arbeite ich auf der Geschäftsstelle SRK. Bis auf Weiteres leite ich nun als stellvertretende Direktorin die Geschäftsstelle SRK.

In der Schweiz und in rund 30 Ländern geht unsere Arbeit für die Menschen, die uns am meisten brauchen, unvermindert weiter. Eine kleine Auswahl unseres Engagements möchten wir Ihnen in der vorliegenden Ausgabe des *Humanité* näherbringen. Der Krieg in der Ukraine fordert das SRK in der Ukraine selbst, in den Nachbarstaaten wie auch in der Schweiz. Dank der grossen Solidarität und den damit verbundenen Spenden kann das SRK die notleidende ukrainische Bevölkerung vor Ort und mitten unter uns wirksam unterstützen. Ich kann Ihnen dazu die Titelgeschichte aus der Ukraine sowie die Beiträge über das Engagement für die Geflüchteten in der Schweiz auf den Seiten 24 und 26 besonders empfehlen.

Für den Erfolg der Rotkreuz-Arbeit braucht es den unermüdlichen Einsatz von Mitarbeitenden und Freiwilligen. Aber ohne Ihr Vertrauen und Ihr Engagement als Spenderinnen und Spender wäre das alles nicht möglich. You make it happen! Und dafür bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen und garantiere Ihnen, dass wir tagtäglich alles geben, um die Unterstützung zu bieten, die am nötigsten gebraucht wird.

Herzliche Grüsse

Karolina Frischkopf
Stellvertretende Direktorin des Schweizerischen Roten Kreuzes



Rotkreuz-Mitarbeitende in der Ukraine

Die Bevölkerung braucht uns

Das Schweizerische Rote Kreuz setzt in der Ukraine Fachleute ein, um das Engagement des Ukrainischen Roten Kreuzes für die notleidende Zivilbevölkerung zu stärken. Architektin Fabienne Hugi (links) spricht mit einer geflüchteten Mutter, die in der Flüchtlingsunterkunft mit ihren zwei Kindern und ihren Eltern lebt.

REPORT

TEXT: SONJA GAMBON
FOTOS: REMO NÄGELI

Es ist Mittagszeit, als an diesem Novembertag in Iwano-Frankiwsk, West-Ukraine, die Sirenen aufheulen. Sofort greifen alle im Büro des Roten Kreuzes nach ihrem Handy. Über verschiedene Apps informieren sich die Mitarbeitenden, welche Gebiete gefährdet sind. Jeder Alarm erfordert eine Risikoeinschätzung. Es wird entschieden, dass wir uns vorsichtshalber in den Bunker zurückziehen. An einigen Tagen ertönt der Luftalarm mehrmals. Die Delegierten des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) bleiben gelassen. Es hilft, Teil zu sein der Rotkreuz-Familie. Man gibt sich gegenseitig Halt, arbeitet Hand in Hand mit den Mitarbeitenden des Ukrainischen Roten Kreuzes (URK). Alle geben täglich ihr Bestes, um die enorme Not im Land einzudämmen. Die Motivation zu helfen und die Arbeitsmoral sind trotz den widrigen Umständen ungebrochen.

SRK-Fachleute in der Ukraine

Seit März 2022 unterstützt das SRK seine Schwestergesellschaft in der Ukraine. Im Oblast Iwano-Frankiwsk (siehe Infobox) ist seit September 2022 eine Delegation des SRK permanent im Einsatz. Diese koordiniert die Unterstützung des SRK für die vom Krieg betroffene Zivilbevölkerung im Westen der Ukraine.

Ende November 2022 unterstützen drei Fachleute von Iwanow-Frankiwsk aus das URK: Architektin Fabienne Hugi, 34, kümmert sich um Unterkünfte für die innerhalb der Ukraine geflüchteten Menschen. Andrea Leuenberger, 32, arbeitet als Expertin für den Gesundheitsbereich. Bektur Imankulov, 36, war für den Kirgisischen Roten Halbmond tätig. Nun koordiniert er die Bargeldhilfe des Roten Kreuzes.

Viele Geflüchtete suchen innerhalb der Ukraine eine Unterkunft. Das Ukrainische Rote Kreuz braucht deshalb mehr Fachpersonal.

Der gesamte Einsatz der SRK-Delegation erfolgt in Absprache mit dem URK, der Landeskoordination in Kiew und der Programmverantwortlichen Yvonne Affolter des SRK in Bern. Letztere präzisiert: «Unsere Aufgabe ist es, die Arbeit des Ukrainischen Roten Kreuzes zu verstärken. So können die Ressourcen effizient genutzt werden und das lokale Rote Kreuz bleibt die Anlaufstelle für die Bevölkerung.» Weiterhin suchen viele Ukrainerinnen und Ukrainer aus



Tatyana B. und ihre Kinder Dominik und Sofia müssen sich in der Flüchtlingsunterkunft ein kleines Zimmer teilen



Der Spielplatz des Roten Kreuzes sorgt für etwas Normalität und Bewegung im tristen Alltag – hier können Dominik und Sofia den Krieg für einen Moment vergessen und unbeschwert spielen



Architektin Fabienne Hugi arbeitet für das SRK in der Ukraine – sie sorgt dafür, dass Geflüchtete bewohnbare Unterkünfte haben

den umkämpften Gebieten Zuflucht in der westlichen oder zentralen Ukraine. Für ihre Betreuung und Unterbringung benötigt das Rote Kreuz zusätzliche Fachleute. Diese stellt das SRK zur Verfügung. Auf Bitte des URK setzt das SRK nun ebenfalls im zentralukrainischen Oblast Kirowohrad Fachleute aus der Schweiz ein.

Unterkünfte für Mittellose

Wir besuchen eine Flüchtlingsunterkunft in der Stadt Iwano-Frankiwsk, die als Hauptort wie der Oblast heisst. Über 220 000 Menschen sind aus den umkämpften Gebieten in die Oblasten Iwano-Frankiwsk und Ternopil geflüchtet. Sie

kommen aus dem Osten und Süden des Landes, aus Donezk, Luhansk, Charkiw oder Cherson. Die Geflüchteten haben Unvorstellbares durchgemacht. In den Hauptstädten leben nun je 42 000 intern Vertriebene.

Die meisten mieten eine Wohnung oder wohnen bei Verwandten oder Bekannten. Wer in einer Flüchtlingsunterkunft leben muss, hat keine Wahl. «Die Geflüchteten in den Unterkünften kennen niemanden hier oder sie sind mittellos», erklärt Fabienne Hugi. Das Rote Kreuz verbessert in den Flüchtlingsunterkünften die Infrastruktur. Sie beschaffen Waschmaschinen, Kühlschränke, Boiler, Kochherde und Küchengeräte. Vor dem Winter wurden beschädigte Fenster ersetzt und Generatoren zur Stromversorgung installiert.

Die 34-jährige Tatyana B. musste mit ihren Kindern und Eltern aus Donezk fliehen. Da ihr Mann an der Front ist, möchte sie nicht mit vollem Namen genannt werden. In der Flüchtlingsunterkunft bleibt ihr nichts anderes übrig, als auszuharren, bis der Krieg endet. «Wir möchten einfach wieder nach Hause. Doch das ist unmöglich.» Mehrere Tage waren sie mit dem Auto unterwegs. Sie hatten nur das Nötigste dabei. Es ist zu schmerzhaft, über eine Zukunft fernab der Heimat nachzudenken. «Wir hoffen jeden Tag, dass es besser wird, aber dann wird es nur noch schlimmer!», erzählt sie unter Tränen. Sie zeigt Fabienne Hugi Fotos, auf denen zu erkennen ist, dass die Soldaten nun in ihrer Wohnung verharren. «Doch wir sind sehr dankbar für die Unterstützung des Roten Kreuzes. Es bedeutet uns viel, dass wir zumindest etwas Warmes essen können.»

Gutscheine für das Nötigste

Etwas vom Wichtigsten für die Menschen in der Ukraine ist die finanzielle Unterstützung durch das SRK. «Mit Wertgutscheinen können sich mittellose Menschen kaufen, was sie am dringendsten benötigen. Zudem wird die lokale Wirtschaft unterstützt», erklärt Bektur Imankulov, SRK-Delegierter für die Bargeldhilfe.

Das SRK unterstützt die finanzielle Hilfe für mittellose Geflüchtete in der Ukraine.

An diesem kalten Morgen strömen zahlreiche Menschen zum Büro des URK, um

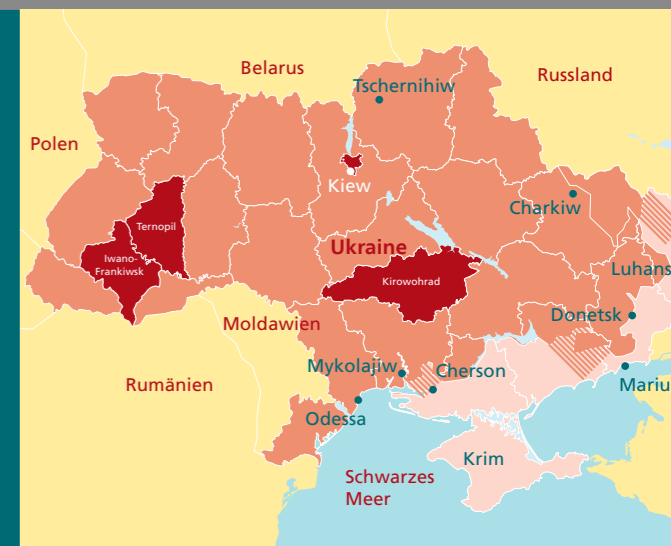
ihre Wertgutscheine abzuholen. Olga Degferova, 34, hat vier Kinder. Das Jüngste kam diesen Sommer zur Welt. «Mit den Gutscheinen können wir uns Essen kaufen. Ich bin so dankbar!», erzählt sie uns. Auch Gulnara Maksimova, 32, holt ihren Gutschein ab, weil sie allein mehrere Kinder durchbringen muss. Sie versucht, ihren Kindern ab und zu etwas Normalität in den tristen Alltag zu bringen: «Ich habe ihnen versprochen, dass sie sich auch etwas Süßes kaufen dürfen.» Pensionierte, Alleinerziehende und Eltern, die sich um ein Kind mit einer Beeinträchtigung kümmern, sind besonders auf die Unterstützung angewiesen. Das SRK wird seine Schwestergesellschaft – und somit die notleidende Zivilbevölkerung – so lange unterstützen, wie die Hilfe benötigt wird. ■



Olga Degferova erzählt SRK-Mitarbeiter Bektur Imankulov, welche Gedanken sie sich macht, um den Gutscheine für ihre vier Kinder sinnvoll einzusetzen

DAS SRK IN DER UKRAINE

Die Ukraine ist in Oblaste unterteilt, ähnlich wie die Schweiz in Kantone. Das SRK verstärkt das URK in drei Oblasten und in der Hauptstadt Kiew mit Fachpersonal.





Maria Lutsyk erzählt der SRK-Delegierten Andrea Leuenberger, wie dankbar sie für den Hauspflagedienst des Roten Kreuzes ist

Hauspflagedienst in der Ukraine

Eine Stütze für Betagte

Der Alltag von betagten und gebrechlichen Menschen in der Ukraine ist noch beschwerlicher geworden. Sie leiden unter Kälte, Stromausfällen und Einsamkeit. Noch häufiger als vor dem Konflikt fehlt ihnen die Unterstützung durch Angehörige. Das Rote Kreuz hilft ihnen.

TEXT: SONJA GAMBON
FOTOS: REMO NÄGELI

Der Krieg ist zwar weit weg von diesem kleinen Dorf in Ternopil, West-Ukraine. Doch die Auswirkungen sind stark zu spüren. Die Lebensmittelpreise steigen. Fliessendes Wasser, Strom und funktionierende Heizungen sind rar. Der Grossteil der jüngeren Bevölkerung ist geflohen oder kämpft an der Front. Es sind vor allem Betagte oder Menschen mit Beeinträchtigungen, die bleiben. Sie sind oft sich selbst überlassen. Damit sie ihren Alltag bewältigen können, unterstützt sie das Rote Kreuz.

Hauspflagedienst als wichtige Stütze

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) unterstützt seit 2017 das Ukrainische Rote Kreuz (URK) dabei, den Hauspflagedienst auszubauen. Ausgebildete Pflegerinnen kümmern sich um den Haushalt, bringen Mahlzeiten, waschen die Wäsche und leisten medizinische Be-

treuung. So können die Menschen auch im Alter in ihrem gewohnten Zuhause leben. «Es ist jetzt wichtig, dass verletzte Menschen unterstützt werden», sagt Andrea Leuenberger, SRK-Delegierte in der Ukraine.

«Die Hauspflegenden übernehmen auch eine wichtige psychosoziale Aufgabe.»

Die 31-Jährige koordiniert als Gesundheitsexpertin die Hauspflagedienste in Iwano-Frankiwsk und Ternopil. «Für die Betroffenen ist der Hauspflagedienst oft lebensentscheidend. Die Hauspflegenden übernehmen eine wichtige psychosoziale Aufgabe. Viele besuchen seit Jahren mehrmals pro Woche die gleichen Menschen. Es entsteht eine nachhaltige, tiefe Beziehung.»

Die Pflegerin ersetzt die Familie

An diesem Morgen besucht Pflegerin Marija Gonshak, 78, die verwitwete Oresta Maikhruk, 82, die unter der Einsamkeit leidet. Einer ihrer Söhne verstarb, der zweite Sohn verschwand vor Jahren spurlos. Die Tochter lebt seit zwanzig Jahren in Russland. «Seit dem Krieg ruft sie nicht mehr an», berichtet sie unter Tränen. Ihre Beine sind gelähmt, sie kann ihr Bett nicht verlassen. Der Schmerz hat sie gezeichnet. Doch als sie Marija Gonshak anschaut, trocknet sie ihre Tränen. Ein Lächeln erhellt ihr Gesicht: «Sie ist jetzt meine Familie, Marija ist wie meine Mutter», witzelt die 82-Jährige mit ihrer nur vier Jahre jüngeren Helferin. Marija Gonshak kocht ihr Essen, putzt die Wohnung, nimmt sie in den Arm in traurigen Momenten.

Die Einsätze für den Hauspflagedienst des Roten Kreuzes bessern ihre knappe Rente auf und helfen wiederum ihr, soziale Kontakte zu pflegen. Es ist kalt im Haus, der kleine Kachelofen reicht nicht aus. Im Haus gibt es kein Wasser mehr, seit

die Leitung kaputtging. Marija Gonshak holt Wasser aus dem Ziehbrunnen in der Nähe. Oresta Maikhruk ist dankbar, dass das Rote Kreuz sie mit Marija Gonshak zusammengebracht hat: «Zum Glück habe ich ihre Hilfe! Ich habe sonst niemanden.»

Söhne leisten Militäreinsatz

In der Region Ternopil, am Rande eines abgelegenen kleinen Dorfes wohnen Maria, 74, und Yaroslav Lutsyk, 81. Auf ihrem Hof gibt es mehrere Hühner, Truthähne und einen Hund, der unsere Ankunft laut ankündigt. Dreimal in der Woche bringt Haushaltshilfe Natalia Tkach, 41, dem Ehepaar das Essen. Sie hilft beim Aufräumen, Putzen und Wäschewaschen. Sie füttert die Tiere und leistet psychosoziale Unterstützung. Das brauchen sie besonders, denn auch hier in der Provinz ist vieles anders als noch vor einem Jahr. Es fehlt an Wasser und Strom.

Und, das wohl das Einschneidendste für das Ehepaar: Ihre beiden Söhne sind in der Armee und können nicht mehr helfen. «Wir wissen nicht, wo sie sind», sagt Maria Lutsyk besorgt. «So ergeht es vielen älteren Menschen. Der Krieg hat ihre Einsamkeit noch verstärkt», erklärt Andrea Leuenberger.

Yaroslav Lutsyk leidet an den Folgen einer Hirnverletzung, er ist körperlich beeinträchtigt und muss manchmal ins Spital. «Wenn Maria alleine ist, mache ich mir Sorgen», berichtet er. Einmal ist die gehbehinderte Frau auf der Treppe gestürzt und blutete am Kopf. «Zum Glück fand Natalia sie rechtzeitig und konnte Erste Hilfe leisten!»

Zwei Wünsche hat Yaroslav Lutsyk: Erstens, dass der Krieg bald endet – und zweitens, dass er noch einmal mit seiner Frau tanzen kann. Es ist zu hoffen, dass seine Wünsche in Erfüllung gehen. ■



Marija Gonshak holt Wasser aus dem Ziehbrunnen in der Nähe des Hauses

Das Ehepaar Lutsyk und ihre Haushaltshilfe Natalia Tkach vom Roten Kreuz



Sie tun einander gut: Hauspflegerin Marija Gonshak engagiert sich gern für das Rote Kreuz und ihre Klientin Oresta Maikhruk ist dankbar dafür

KURZ BEFRAGT



YVONNE AFFOLTER

Die 43-Jährige ist seit 2017 Programmverantwortliche des SRK für die Zusammenarbeit mit dem URK. Die Expertin für Humanitäre Hilfe und Migration hat Soziologie und Internationale Zusammenarbeit studiert.

Für die notleidende ukrainische Bevölkerung wurde mehr gespendet, als jemals nach einer Katastrophe. Kommen die Spenden an?

Ja, wir haben in den letzten Monaten über 21,6 Millionen Franken eingesetzt, was enorm ist. Davon rund ein Drittel zugunsten der Menschen, die aus der Ukraine in die Schweiz geflüchtet sind. Den grossen zweckbestimmten Betrag verdanken wir den Spenden von Privatpersonen, Unternehmen, Stiftungen, Behörden und einem Beitrag der Glückskette sowie der DEZA. Weil das SRK schon seit fünf Jahren mit dem URK zusammenarbeitet, war es einfacher, die Unterstützung für die notleidende Zivilbevölkerung auszubauen. Das SRK hat zudem dazu beigetragen, dass das URK mit Fundraising seine Arbeit besser selbst finanzieren kann.

Wie unterstützt das SRK künftig die Betroffenen des Konflikts?

Für 2023 budgetieren wir ähnlich und planen bis mindestens 2025 vor Ort zu bleiben. Es ist allerdings schwierig abzuschätzen, wie gross der Bedarf sein wird. Wir müssen uns auf verschiedene Szenarien vorbereiten. Die Bereitstellung von Unterkünften für die innerhalb der Ukraine geflüchteten Menschen dürfte eine Herausforderung bleiben. Wir haben auch Bauprojekte für langfristige Unterkünfte. Unsere Unterstützung in der Zentralukraine wollen wir verstärken. Der Bedarf an finanziellen Mitteln zur Linderung der Not wird wahrscheinlich sehr hoch bleiben.

Sind Fachleute bereit in der Ukraine zu arbeiten und was tut das SRK zu ihrem Schutz?

Ja, wir konnten ein kompetentes, sehr engagiertes Team aufbauen. Rund 20 Fachleute arbeiten ein Jahr lang für das SRK in der Ukraine, zusammen mit je einer Person des URK in einer ähnlichen Rolle. Alle sechs Wochen müssen sie das Land verlassen, um sich von den herausfordernden Arbeitsumständen und Sicherheitsauflagen zu erholen. Die psychische Gesundheit unserer Delegierten ist uns sehr wichtig. Nur wenn es einem gut geht, kann man diese Arbeit gut machen.



«Mit regelmässigem Einsatz erreichen wir mehr.»

Mujinga Kambundji, Sprinterin und SRK-Botschafterin

Spenden Sie regelmässig: Einfach für Sie – lebenswichtig für Menschen in Not

Helpen Sie wirksam verletzlichen Menschen. Richten Sie jetzt eine regelmässige Spende ein:



Ganz einfach geht's online:
redcross.ch/regelmaessige-spende



Oder rufen Sie unseren Gönnerservice an:
Julian Macchi, Leiter Gönnerservice
058 400 44 64



Schweizerisches Rotes Kreuz



Aktion 2 x Weihnachten 2022/2023

Insgesamt spendete die Bevölkerung 54 050 Pakete für die Aktion 2 x Weihnachten. Die Kantonalverbände des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) verteilen über 360 Tonnen Grundbedarfsartikel an armutsbetroffene Menschen in der Schweiz. Coop spendete Waren im Wert von 350 000 Franken. Zudem zeigten sich mehrere Unternehmen grosszügig und spendeten ganze Paletten Konfitüre, Müesli, Konservendosen, Babywindeln sowie weitere Hygieneprodukte. Mit allen Spenden zusammen kann in der Schweiz das Budget von rund 40 000 Menschen in finanzieller Not entlastet werden. Das SRK organisiert 2 x Weihnachten gemeinsam mit Coop, der Schweizerischen Post und SRG SSR. Der Erlös aus den Online-Spenden erreichte 343 000 Franken und wird für die Winterhilfe in Moldawien, Kirgistan, Armenien, Bosnien und Herzegowina eingesetzt.

Erster Einsatz von Cholera-Nothilfe-Team

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) hat neu einen Cholera-Nothilfe-Pool aufgebaut. Er besteht aus Fachleuten aus verschiedenen nationalen Rotkreuz-Gesellschaften. Das Nothilfe-Team zur Cholera-Eindämmung auf Gemeindeebene kommt erstmals Ende Januar in Malawi zum Einsatz. Das SRK koordiniert das Team. Für die ersten vier Wochen stellt das SRK im sechsköpfigen Team eine Logistikerin sowie einen Finanzexperten zur Verfügung. Sie werden nach dieser Zeit durch andere Fachleute abgelöst. In Malawi wütet derzeit die schlimmste Cholera-Epidemie seit 20 Jahren. Die Ansteckungen haben rasant zugenommen, sodass die Regierung und das Malawische Rote Kreuz allein nicht mehr in der Lage sind, die Cholera-Ausbreitung einzudämmen. Das Gesundheitsministerium hat deshalb um Hilfe gebeten. Während der Regenzeit ist mit einer erhöhten Choleraübertragung zu rechnen.



Tag der guten Tat am 6. Mai 2023

Gute Taten bereiten Freude und machen das Leben besser. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) und weitere Partner organisieren auf Initiative von Coop am 6. Mai 2023 Mitmach-Aktionen, an denen sich alle beteiligen können. Das Ziel: Gemeinsam die Schweiz dazu bewegen, Gutes zu tun. Das Leisten von Erster Hilfe ist eine gute Tat. Sie entscheidet gar über Leben oder Tod. Die Hälfte der Bevölkerung fühlt sich jedoch unsicher, wenn ein Notfall eintreten würde. Dies hat eine Sotomo-Studie im Auftrag des SRK und von Helsana ergeben. Deshalb bietet das SRK am Tag der guten Tat zusammen mit Samariter Schweiz erstmals Erste-Hilfe-Kurse an. Diese sind kostenfrei und von Helsana offeriert.



KURZ & BÜNDIG

265 Defibrillatoren für den Syrischen Roten Halbmond



Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) unterstützt seit 2018 den Syrischen Roten Halbmond (SARC) und hat eine Delegierte vor Ort. In Syrien ist der Rote Halbmond auch für die Rettungsdienste zuständig. Neu verfügt jede Ambulanz des SARC über einen Defibrillator. Insgesamt schickte das SRK 265 Defibrillatoren nach Syrien. 2022 setzt das SRK drei Fachfrauen aus der Schweiz in Syrien ein, um 22 Instruktorinnen und Instrukturen des SARC auszubilden. Diese wiederum geben ihr Wissen für den Umgang mit den Geräten an 120 Ausbilderinnen und Ausbilder weiter. 50 Mitarbeitende des SARC schulen sie für die technische Wartung. Dieser Schneeballeffekt setzt sich 2023 fort. Die 120 Ausgebildeten wiederum werden 3000 SARC-Freiwillige in Erster Hilfe mit einem Defibrillator unterrichten. Dadurch steigen die Überlebenschancen nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand. In Syrien sind die Bedürfnisse im Gesundheitsbereich enorm hoch. Es wird geschätzt, dass nur etwas mehr als die Hälfte der syrischen Gesundheitszentren und Spitäler voll funktionsfähig sind.

Zwei Jahre ohne Regen

AMÉLIE COURCAUD

Die Länderkoordinatorin des SRK in Äthiopien sprach mit den Menschen vor Ort. Zuvor war sie fünf Jahre SRK-Länderkoordinatorin im Sudan. Die 42-jährige Sozialwissenschaftlerin und Pflegefachfrau war früher für andere Organisationen im Irak, in Mali und in West Papua tätig.



Vier Regenzeiten sind ausgeblieben. Im Süden von Äthiopien sind Böden und Flussbetten ausgetrocknet, Millionen Tiere verenden. Die Ernährungskrise treibt immer mehr Menschen in die Flucht. Das Rote Kreuz unterstützt die Verletzlichsten mit Bargeld, Wasser und Hygienemassnahmen.

TEXT: KATHARINA SCHINDLER
FOTOS: AMÉLIE COURCAUD

Habdia Henta sitzt vor ihrer einfachen Unterkunft in Hulele, einem kleinen Dorf in der Region Moyale ganz im Süden von Äthiopien. Müde schüttelt sie den Kopf: «Ich weiss nicht, wie es weitergehen soll.» Ihr Mann ist schon vor Monaten auf der Suche nach Arbeit mit den beiden ältesten Söhnen weggezogen. Seither hat sie nichts mehr von ihnen gehört. Mit den drei kleineren Kindern ist sie zurückgeblieben, auf sich selbst gestellt. Das Jüngste sitzt apathisch auf ihrem Schooss. Wie viele Kleinkinder in dem Dorf leidet auch es an akuter Mangelernährung und braucht dringend medizinische Hilfe. «Zum Glück habe ich vom Roten Kreuz Unterstützung erhalten. So kann ich den Transport ins Gesundheitszentrum bezahlen», sagt die 32-Jährige.



Habdia Hentas jüngstes Kind leidet an Unterernährung

Bargeld für das Nötigste
Habdia Henta und ihre Kinder gehören zu den rund 30000 Menschen, die das SRK zusammen mit dem Äthiopischen Rotes Kreuz in zwei Regionen im Süden des Landes unterstützt. Alle drei Monate erhalten die Familien umgerechnet 115 Schweizer Franken. «Das Geld reicht für das Nötigste», erklärt Amélie Courcaud, die Äthiopien-Delegierte des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK). Meist werde das Geld für Lebensmittel und Hygieneartikel eingesetzt. Oder auch für den Transport ins nächste Gesundheitszentrum. Die Begünstigten dieser Nothilfe werden aufgrund ihrer Gefährdung ausgewählt: besonders arme Familien, alleinerziehende, kinderreiche Mütter, Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen. Der Süden von Äthiopien ist besonders stark von der anhaltenden Dürre betroffen, die in weiten Teilen Afrikas zur schlimmsten Ernährungskrise seit Jahrzehnten geführt hat. Allein in Äthiopien sind mehr als sieben Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Die Wetterextreme haben in den vergangenen Jahren zugenommen, der Klimawandel ist hier bittere Realität. Politische Instabilität, Konflikte mit internen Vertreibungen sowie stark steigende Preise für Lebensmittel verschärfen die akute Krise.

Gesundheitszentrum bezahlen», sagt die 32-Jährige.

Wegziehen ist die letzte Option
Der Wegzug der Männer und ganzer Familien ist ebenfalls eine Belastung. Durch die interne Migration verschärft sich der Kampf um die knappen Ressourcen in anderen Regionen. Immer wieder kommt es zu gewaltsamen Konflikten und neuen Notlagen. Wegziehen ist denn auch für viele die allerletzte Option. So auch für die fünffache Mutter Habdia Henta. «Dank der Hilfe des Roten Kreuzes kann ich hier ausharren und auf den nächsten Regen hoffen», sagt sie. Auch die 60-jährige Aisha Adugna ist mir ihrer Tochter und drei Enkelkindern zurückgeblieben, während ihr Mann und ihr Schwiegersohn weggezogen sind. Als Amélie Courcaud sie in Moyale getroffen hat, war die Frau voller Dankbarkeit: «Ich kann mein Glück kaum fassen, dass das Rote Kreuz mich unterstützt. Es ist das erste Mal im Leben, dass ich etwas geschenkt bekomme. Das gibt mir neue Hoffnung!» Diese Begegnung hat die SRK-Delegierte tief berührt. Mehr denn je ist sie überzeugt: «Es ist richtig, dass wir uns als SRK in solch abgelegenen, vergessenen Regionen engagieren, wo sonst keine Organisation tätig ist. Denn hier ist die Not am grössten und die Menschen brauchen uns am dringendsten.» Das SRK wird dies auch weiterhin tun – mit Ihrer Hilfe.



Aisha Adugna hat nebst Bargeld einen Wasserkanister erhalten

87 Prozent des Viehs sind in dieser Region verendet, um Krankheiten vorzubeugen, verbrennt das Rote Kreuz herumliegende Kadaver



aufgrund der Dürre verendet. «Die Menschen verlieren nicht nur ihre wirtschaftliche Existenz. Es ist auch emotional sehr schwierig, denn die Tiere sind Teil dieser Gemeinschaft, die von der Viehzucht lebt.» Die vielen herumliegenden Tierkadaver stellen auch ein Gesundheitsrisiko dar. Das Rote Kreuz sammelt sie ein und verbrennt sie. Eine sensible Aufgabe, wie Amélie Courcaud betont. Lokale Rotkreuz-Freiwillige kümmern sich darum. Sie haben das Vertrauen der lokalen Bevölkerung und können auf deren Befindlichkeit reagieren.

Ganze Herden sterben

Die Ernährungsunsicherheit beeinträchtigt die Gesundheit der Menschen. Die Fälle von schwerer Unterernährung häufen sich. Am stärksten gefährdet sind Kleinkinder, schwangere Frauen und ältere Menschen. Weil der Zugang zu Trinkwasser noch schwieriger ist als sonst, verteilt das Rote Kreuz Wasserreinigungssets und führt Hygienekampagnen durch. Amélie Courcaud hat kürzlich die Projektregion besucht und ist erschüttert: «Mit jeder Regenzeit, die ausfällt, wird die Situation prekärer. Im Vergleich zu vor sechs Monaten gibt es jetzt deutlich weniger Tiere. Viel zu viele sind gestorben.» Ein Dorfchef hat ihr erzählt, dass er vor zwei Monaten noch 400 Kühe hatte. Jetzt sind es noch drei. Laut den lokalen Behörden sind in dieser Region 87 Prozent der Tiere

Wegziehen ist die letzte Option

Der Wegzug der Männer und ganzer Familien ist ebenfalls eine Belastung. Durch die interne Migration verschärft sich der Kampf um die knappen Ressourcen in anderen Regionen. Immer wieder kommt es zu gewaltsamen Konflikten und neuen Notlagen. Wegziehen ist denn auch für viele die allerletzte Option. So auch für die fünffache Mutter Habdia Henta. «Dank der Hilfe des Roten Kreuzes kann ich hier ausharren und auf den nächsten Regen hoffen», sagt sie. Auch die 60-jährige Aisha Adugna ist mir ihrer Tochter und drei Enkelkindern zurückgeblieben, während ihr Mann und ihr Schwiegersohn weggezogen sind. Als Amélie Courcaud sie in Moyale getroffen hat, war die Frau voller Dankbarkeit: «Ich kann mein Glück kaum fassen, dass das

SRK-HILFE IN VIER LÄNDERN AFRIKAS

Länder südlich der Sahara leiden unter der schwersten Ernährungskrise seit Jahrzehnten. Die Menschen benötigen dringend humanitäre Hilfe. Ausser in Äthiopien arbeitet das SRK auch in Südsudan, Sudan und Malawi eng mit seinen Schwestergesellschaften zusammen. Es unterstützt sie dabei, geeignete Massnahmen zu treffen:

- Kauf von Nahrung durch Bargeld-Transfers
- Behandlung und Prävention von Unterernährung
- Förderung der Hygiene
- Stärkung der Kapazitäten

Guter Rat, wenn es teuer wird

Benzin, Gas, Strom, Krankenkassenprämien – vieles ist teuer geworden in kurzer Zeit. Wer bisher schon mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, leidet jetzt erst recht. Esther Balsiger von der Fachstelle für Schuldenfragen des SRK Schaffhausen verfolgt die Entwicklung mit Besorgnis. Sie macht Betroffenen jedoch Mut, ihre Probleme zu lösen.



Klientin Vanessa Saho und Esther Balsiger, Beraterin des SRK Schaffhausen

TEXT UND FOTOS: SIBYLLE DICKMANN

Kontostand zu Monatsbeginn: 50 Franken. «Das war keine Seltenheit», erzählt Vanessa Saho, Klientin der Fachstelle für Schuldenfragen des Kantons Schaffhausen. Seit bald einem Jahr ist sie in einer Schuldensanierung. Betreut wird sie von Esther Balsiger, einer Beraterin des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) Schaffhausen. Sie berät und begleitet Menschen, die Zahlungsprobleme haben oder überschuldet sind.

Gemeinsam mit Vanessa Saho hat die Beraterin eine Strategie erarbeitet. Esther Balsiger hat beim Gericht eine sechsmonatige Stundung erwirkt, ein Budget ausgearbeitet und mit den Gläubigern hartnäckig verhandelt. Das Resultat ist ein Gesamtpaket von Verträgen für Vanessa Saho zur Rückzahlung der Schulden innerhalb von drei Jahren. «Bald sind es nur noch zwei Jahre, dann bin ich schuldenfrei», erzählt die fröhliche junge Frau, die im Verkauf arbeitet. Solange die Schulden abbezahlt werden,

steht ihr nur ein minimaler Betrag für ihren Grundbedarf zur Verfügung. Die Rückzahlungsraten an die Gläubiger laufen über die Fachstelle. Anfangen hatten die finanziellen Schwierigkeiten, als Vanessa Saho 18 Jahre alt wurde. Für ihre damalige Arbeit musste sie in kurzer Zeit den Führerschein erwerben. Unerwartete medizinische Kosten musste sie wegen der hohen Franchise selber bezahlen. Dazu kamen erstmals höhere Steuern. Viele kleinere Rechnungen blieben unbezahlt, ihr Lohn wurde gepfändet, der Gang zum Briefkasten wurde zur Tortur. «Ich habe viel zu lange die Augen verschlossen vor der Situation», sagt Vanessa Saho heute. «Mit 30 habe ich beschlossen, mein Leben aufzuräumen.» Diese Entschlossenheit ist eine gute Voraussetzung, denn: «Man muss bereit sein für eine Schuldensanierung», erklärt Esther Balsiger. Vanessa Saho war bereit und ergriff ihre Chance.

Die Teuerung, eine zusätzliche Last Die derzeitige Teuerung droht vielen einen Strich durch die Rechnung zu machen. Wie sie sich auf die Klientinnen und Klienten der Schuldenberatung auswirken wird, kann Esther Balsiger noch nicht sagen. «Viele Heizkostenabrechnungen kommen erst im Sommer. Wie lange es dauert, bis die höheren Krankenkassenprämien nicht mehr bezahlt werden können, wissen wir nicht.» Vorsorglich rechnen die Beraterinnen und Berater in den Sanierungs-Budgets



Es geht nicht nur um Zahlen – zwischen Beraterin und Klientin entstand ein herzliches Vertrauensverhältnis

immer 15 % des Grundbedarfs für Unvorhergesehenes ein. «Nun hoffen wir, dass dies reicht, auch die Teuerung aufzufangen», sagt Esther Balsiger. Leider gilt für viele Menschen mit kleinerem Einkommen: «Es darf in finanziell belastenden Zeiten einfach nichts passieren: kein Loch im Zahn, keine Krankheit, kein Unfall.»

Die Teuerung droht Menschen mit geringem Einkommen einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Häufig beginnt die Schuldenspirale mit einem einschneidenden Ereignis im Leben: Krankheit, Scheidung, Jobverlust. Es beginnt das Hinauszögern offener Rechnungen. Löcher werden mit privaten Darlehen gestopft, dann kommt die Lohnpfändung. Besonders gefährdet sind Alleinerziehende, Menschen mit einer chronischen Krankheit oder einer Suchtkrankheit. Häufig berät Esther Balsiger Menschen mit Jobs aus dem Niedriglohnsektor. Sie sind stark gefährdet. «Das sind keine verantwortungslosen Menschen», betont Esther Balsiger, «sie verdienen einfach nicht genug, um Ausgaben aufzufangen, die das strikte Minimum übersteigen.»

Am schlimmsten ist die Scham

Viele sind überfordert mit der Situation und verzweifelt. «Sie kämpfen und es reicht trotzdem nicht», erzählt Esther Balsiger. «Am schlimmsten ist aber die Scham, versagt zu haben.» Beginnt Esther Balsiger mit den Vorbereitungen für eine Schuldensanierung, kehrt für viele Betroffene erst einmal Ruhe ein. «Es ist eine grosse Entlastung, wenn in der Post keine Mahnungen mehr sind und der Pöstler keine Zahlungsbefehle mehr bringt.» Dass Schulden krank machen, ist mittlerweile auch wissenschaftlich belegt. «Die schwere Last führt zu psychischen Leiden», bestätigt Esther Balsiger. Diese erschweren es, eine Lösung zu suchen. Ein Teufelskreis. Esther Balsiger gelingt es, die Menschen aus dieser Situation zu befreien und mit ihnen der Realität ins Auge zu schauen. Vielfach kommt der Anstoss, Hilfe zu beanspruchen von einer Institution. Vanessa Saho ist froh, vom Betreibungsamt den Tipp erhalten zu haben. «Alleine wäre ich nie so weit gekommen.» ■

Budgetberatung in Ihrer Region:

 budgetberatung.ch/beratung

Schuldenberatung in Ihrer Region:

 schulden.ch/fachstellen

8 TIPPS

Um Schulden zu vermeiden oder bestehende Schulden zu tilgen, rät die Beratungsstelle des SRK Schaffhausen:

- 1 Erstellen Sie ein realistisches Budget und halten Sie sich daran
- 2 Kalkulieren Sie Unvorhergesehenes sowie Rückstellungen für Reparaturen oder Ersatzanschaffungen mit ein
- 3 Kontrollieren Sie Ihre Ausgaben mit einer App (z.B. von Budgetberatung.ch) oder einer Tabelle
- 4 Vermeiden Sie Leasing, Privatkredite und Ratenzahlungen
- 5 Zahlen Sie nicht mit Kreditkarten oder Kundenkarten, Online-Einkäufe lassen sich meistens auch anders bezahlen
- 6 Wählen Sie ein günstiges Mobiltelefon-Abo ohne bindende Laufzeit
- 7 Verkaufen Sie, was Sie nicht mehr brauchen
- 8 Gehen Sie finanzielle Probleme frühzeitig an und lassen Sie sich von einer Budgetberatungsstelle Ihrer Region beraten

Yolanda Affolter, Pflegehelferin SRK

«Meine Lebenserfahrung wird geschätzt»

YOLANDA AFFOLTER

Die 56-Jährige ist gelernte Modeverkäuferin, Werbeassistentin und Spielgruppenleiterin. Als Pflegehelferin SRK arbeitet sie seit einem halben Jahr im Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus im bernischen Koppigen. Sie hat zwei erwachsene Kinder.

WOHN- UND PFLEGEHEIM ST. NIKLAUS IN KOPPIGEN

140 Mitarbeitende, davon 31 Pflegehelfende SRK, betreuen und pflegen rund 124 schwer pflegebedürftige Menschen. Diese leben in fünf Wohngruppen. Der Schwerpunkt liegt auf der palliativen Pflege. Zusätzlich betreibt das St. Niklaus ein Tageszentrum für betreuungsbedürftige Menschen.

INTERVIEW: KATRIN SCHÖNI
FOTOS: REMO NÄGELI

Sie sind eine Quereinsteigerin in den Pflegeberuf. Weshalb haben Sie sich dazu entschlossen?

Als ich nach der obligatorischen Schule eine Lehre als Modeverkäuferin beginnen wollte, war ich mit 16 Jahren zu jung dafür. Im Zwischenjahr absolvierte ich ein Praktikum in der damaligen Schwesternhilfe. Später habe ich als Werbeassistentin und Spielgruppenleiterin gearbeitet. Vor rund zwei Jahren kam bei mir der Wunsch auf, mich ein weiteres Mal beruflich zu verändern. Aufgrund des früheren Praktikums war der Pflegebereich naheliegend.

Worin sehen Sie die Vorteile des Lehrgangs?

Als 54-Jährige wollte ich nicht eine mehrjährige Berufslehre absolvieren. Der Lehrgang Pflegehelfende SRK dau-

Yolanda Affolter hat für den Quereinstieg in die Pflege den Lehrgang Pflegehelferin SRK gewählt. Pflegehelfende SRK wie sie leisten einen wichtigen Beitrag gegen den Pflege- notstand, besonders in der Langzeitpflege. Nach einem halben Jahr erzählt sie uns von ihren Erfahrungen.

ert vier Monate inklusive 15 Tage Praktikum. An zwei Tagen pro Woche besuchte ich den theoretischen Unterricht beim Roten Kreuz Bern. Ich konnte weiterhin mit einem 10%-Pensum als Spielgruppenleiterin arbeiten und musste nicht gänzlich auf meine Hobbys verzichten. Die Lerninhalte sind zudem auf einer Online-Lernplattform zugänglich. Diese Ergänzung zum Präsenzunterricht war für mich hilfreich. Ich konnte das Gelernte immer wieder üben und verinnerlichen.

Was vom Gelernten ist wichtig im Pflegealltag?

Klar die praktischen Übungen, welche uns die Kursleitenden gezeigt haben. Zum Beispiel wie wir die Bewegungsabläufe unserer Patientinnen und Patienten unterstützen und erweitern können. Sei es beim Wechsel vom Rollstuhl ins Bett oder beim Gehen mit dem Rollator. Zum Lehrgang gehört auch ein Praktikum, das ich auch hier absolviert habe. Als Vorbereitung auf das Praktikum waren die gemeinsamen Übungen mit den Teilnehmenden des Lehrgangs optimal.

Wo sehen Sie die Herausforderungen?

Es ist nicht einfach, allen gerecht zu werden. Die knapp bemessene Zeit muss gut eingeteilt werden. Das gesamte Pflegepersonal steht unter grossem Zeitdruck, auch wir als Pflegehelfende. Unsere Aufgabe ist es, die noch vorhandenen Fähigkeiten unserer Bewohnenden zu erhalten, zu fördern und zu nutzen.

Beispielsweise motivieren wir sie dazu, sich ohne fremde Hilfe anzuziehen und die Hemdknöpfe nach Möglichkeit selbst zu schliessen. Das braucht Geduld und die nötige Zeit. Zu meinem grossen Bedauern fehlt mir oft die Zeit für einen längeren Schwatz. Auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern wird Flexibilität verlangt. Wir können einige Bewohnende erst am



Yolanda Affolter kennt die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Bewohnenden – sie hilft nur, wenn es erwünscht wird

Nachmittag duschen oder waschen, sonst müsste unser Team am Morgen viel grösser sein. Dies gefällt nicht allen. Ich erkläre ihnen unsere Situation und bin immer wieder beeindruckt, wie verständnisvoll sie sind.

Was bereitet Freude bei der Arbeit und was gefällt Ihnen weniger?

Ich mag den strukturierten Arbeitsablauf und die Zusammenarbeit mit anderen Pflegenden. Meine Teamkolleginnen und -kollegen sind hilfsbereit und motiviert. Schwierig sind Situationen, wenn Bewohnende, meistens aufgrund einer Erkrankung, aggressiv und ausfällig werden. Zum Teil kann auch die Körperpflege unangenehm sein. Das muss man aushalten können.

Was motiviert Sie trotzdem?

Die Wertschätzung und Dankbarkeit, welche mir die betreuten Menschen zurückgeben, sind unbezahlbar. Oft bin ich der erste Kontakt am Morgen. Es sind intensive Gespräche, ich bin ihre Vertraute. Eine Bewohnerin hat mich nach der Körperpflege in die Arme genommen und gesagt: «Du bist ein Schatz, nun fühle ich mich wie neu geboren!»



Die Pflegehelfenden SRK sind enorm wichtig, um die Grundpflege sicherzustellen

Wo sehen Sie sich in drei Jahren?

Ich hoffe, dass ich immer noch als Pflegehelfende SRK hier arbeiten werde. Denn ich empfinde meine Arbeit als sinnstiftend und dank der Teilzeitanstellung kann ich weiterhin mit einem kleinen Pensum als Spielgruppenleiterin arbeiten. Diese Tätigkeit mit kleinen Kindern ist eine gute Ergänzung.

Ich kann den Lehrgang nur empfehlen. Pflegehelfende SRK leisten in Institutionen einen grossen Beitrag zur Grundpflege. Wir sind es, die mit unserer Lebenserfahrung den Bewohnerinnen und Bewohnern zuhören, wir arbeiten nahe an den Menschen. Auf diese Aufgabe hat uns der Lehrgang PH SRK optimal vorbereitet. ■

Ihr Rat, wenn man einen Einstieg in die Pflege erwägt?



[redcross-edu.ch/
pflegehelfende](https://redcross-edu.ch/pflegehelfende)



Im Alltag mit den Bewohnenden entsteht eine enge Beziehung



Dieser Bewohner könnte stürzen, die Pflegehelferin gibt ihm Sicherheit



REDOG-Hunde tragen beim Suchen in Trümmern nie ein Geschirr, sie könnten damit hängen bleiben

Gimli, Leichensuchhund bei REDOG

Hartnäckiger Spezialist

Wenn die Gewissheit näher rückt, dass nach einer Katastrophe niemand mehr unter den Trümmern lebend geborgen werden kann, kommt Gimli zum Einsatz. Der Rehpinscher ist einer von fünf Leichensuchhunden von REDOG. Das erspart Angehörigen die qualvolle Ungewissheit. Wir begleiten Gimli und seine Führerin Tatiana Lentze zu einem Training.

TEXT: TANJA REUSSER
FOTOS: REMO NÄGELI

Rehpinscher Gimli, benannt nach dem starr- und scharfsinnigen Zwerg aus «Herr der Ringe», liebt seinen Job. Zeit-



Der Geruchsträger wird gut versteckt

gleich mit dem Kommando springt der achtjährige Leichensuchhund auf die Trümmer, die auf dem Trainingsgelände von REDOG, dem Schweizerischen Verein für Such- und Rettungshunde, realitätsnah eine Katastrophensituation nachbilden. Er soll einen versteckten Geruchsträger suchen. Der Rüde tänzelt über zerbrochenen Beton und umgeht spitze Armierungseisen, als wär's ein Spielplatz mit Gummimatten. Eifrig und konzentriert setzt er seine Nase ein. Gimli gehört als einsatzfähiger Kleinhund zu einer Minderheit. Häufiger vertreten bei REDOG sind Rassen aus den Gruppen der Hüte-, Jagd- oder Arbeitshunde. Tatiana Lentze ist durch Zufall auf den Rehpinscher gekommen. Die 52-Jährige führt zusammen mit einer Kollegin eine Tierarztpraxis im Westen von Bern. «Ich

habe vor etwa zehn Jahren einen vernachlässigten Rehpinscher-Welpen behandelt und entschied mich, ihn bei mir aufzunehmen. Leider verstarb er nach einem Jahr.» Das Wesen des Rehpinschers hatte es ihr jedoch so angetan, dass sie sich nach zwei Border Collies, die sie für die Rettungsarbeit ausbildete, für einen Rassenwechsel entschied. «Gimli hat als Dreijähriger die Einsatzprüfung im ersten Anlauf bestanden. Bei Weitem nicht alle Hunde schaffen das.» Und mit etwas Bewunderung für Gimlis Persönlichkeit: «Er ist ein sturer, hartnäckiger Zwerg, der Ausdauer zeigt. Zudem ist er kreativ und schlau.» Aber es sei weitaus schwieriger, einen so selbstständig denkenden Hund zu erziehen. Nach kurzer, emsiger Suche bellt Gimli selbstsicher in eine Trümmerspalte. Er



Tatiana Lentze und Gimli – eines von 113 einsatzfähigen Teams bei REDOG



Spielen ist die Belohnung für Gimli

hört nicht auf, bis seine Führerin bei ihm ist. Tatsächlich ist da der Geruchsträger versteckt. Trotz Gimlis engagierter Suche ist Tatiana Lentze nicht ganz zufrieden. «Er will mit möglichst wenig Aufwand seine Belohnung. Er könnte mir die Stelle noch präziser anzeigen.»

Für die Angehörigen

REDOG verfügt über fünf einsatzfähige Leichensuchhunde, um verschüttete Opfer nach einer Katastrophe zu orten. Polizeihunde sind zur Suche in Trümmern nicht ausgebildet. Nach einem Erdbeben, einem Murgang oder einer Explosion setzt REDOG zuerst Verschütteten-Suchhunde ein, die nach Überlebenden suchen. Erst in einem zweiten Schritt werden die Leichensuchhundeteams aktiv. Um sicherzugehen, dass keine Opfer mehr unter den Trümmern liegen, wenn die Aufräumarbeiten beginnen. «Natürlich könnten die Rettungshunde nebst lebenden Personen auch Leichen orten, wenn wir sie entsprechend ausbilden würden», erklärt Tatiana Lentze. «Doch wir wollen, dass Rettungshunde sich ganz auf die Gerüche von lebenden Menschen konzentrieren.» Da Leichen meist stärker riechen, könne es ansonsten geschehen, dass ein Hund eine verschüttete lebende Person weniger wahrnimmt und sie allenfalls nicht anzeigen würde. Dieses Risiko will REDOG ausschliessen. REDOG begann mit der Ausbildung von Leichensuchhunden vor rund zehn Jahren. Die Idee entstand nach der

Schlammlawine durch Gondo am Simplonpass. Rettungshunde von REDOG, die damals im Einsatz standen, orteten keine noch lebenden Opfer des Murgangs. Sie verhielten sich jedoch an einigen Stellen auffällig. Elf Menschen wurden tot geborgen, zwei blieben für immer vermisst. «Uns wurde bewusst, wie enorm wichtig für Angehörige es ist, wenigstens Gewissheit zu haben.»

«Es ist enorm wichtig für Angehörige, wenigstens Gewissheit zu haben.»

Der Härtestest

Nie vergessen wird Tatiana Lentze den Einsatz mit Gimli nach der Jahrhundertflut im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz vom Juli 2021. Er wurde zum Härtestest für den Junghund. Die Katastrophe forderte über 180 Tote. «Leider hat man uns erst spät angefordert. Die meisten Opfer wurden beim Aufräumen bereits unerwartet entdeckt. Das war teilweise traumatisch für die Helferinnen und Helfer. Leichensuchhunde hätten Hinweise geben können.» Dennoch wurde der Einsatz im Ahrtal für Tatiana Lentze mit Gimli und zwei weiteren REDOG-Teams zu einer prägenden Erfahrung. Aus einem eingestürzten Gebäude habe sogar der schwach ausgeprägte menschliche Geruchssinn intensiven Verwesungsgeruch wahrgenommen. Das Bergungsteam sei sich sicher gewesen,

dass es auf Tote stossen würde. «Drei Leichensuchhunde durchsuchten die Trümmer und keiner der Hunde zeigte an. Wir waren etwas verunsichert und Zweifel an unseren Hunden schlichen sich ein. Doch unsere Hunde irrten sich nicht. Der Geruch stammte von verdorbenen Lebensmitteln aus einem Kühlschrank.» Eins zu Null für die Hundennase oder präziser: Rund 5 Millionen Riechzellen des Menschen sind wortwörtlich Schwachsinn gegen die 125 bis 300 Millionen eines Hundes und seines aufs Riechen spezialisierten Gehirns. ■

REDOG UNTERSTÜTZEN

Über die Notrufnummer 0844 441 144 können auch Sie REDOG alarmieren, wenn Sie jemanden vermissen. Zum Beispiel wenn jemand von einer Wanderung nicht zurückkehrt oder wenn ein Mensch mit Demenz vermisst wird. Der Sucheinsatz ist für Angehörige kostenlos.

Für die Ausbildung der Suchteams ist REDOG auf Spenden angewiesen. **Spenden Sie jetzt für REDOG. Danke.**

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



TATEN STATT WORTE NR. 280

TATENDRANG

KREUZT DA AUF, WO ER GEBRAUCHT WIRD.



Symbolbild 2019

Schweizerisches Rotes Kreuz 

Seit über 25 Jahren arbeiten wir eng mit dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) zusammen, um Menschen in Not schnell und unkompliziert zu helfen. Seit 2015 sind wir offizielle Partnerin des SRK. Zudem unterstützen wir seit 1996 die Aktion «2x Weihnachten» mit einer jährlichen Warenspende im Wert von mehreren hunderttausend Franken.

[TATEN-STATT-WORTE.CH](https://www.taten-statt-worte.ch)



Für mich und dich.

Gemeinsam unterwegs am Tag der Kranken



Am 5. März, dem *Tag der Kranken*, sensibilisiert das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) die Angehörigen von kranken und beeinträchtigten Menschen. Wir rufen sie dazu auf, ihren oftmals unter Einsamkeit leidenden Angehörigen mehr Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken. Wir bringen Gesunde und Kranke

zusammen. Dies unter dem Motto «Gemeinsam unterwegs». Mit Beispielen aus dem Fahrdienst und Besuchsdienst zeigen wir auf, wie das SRK kranke oder gebrechliche Menschen im Alltag unterstützt. Seit über 80 Jahren setzen die Trägerorganisationen des Vereins *Tag der Kranken* jährlich mit verschiedenen Aktionen ein Zeichen für kranke und beeinträchtigte Menschen. Der amtierende Bundespräsident Alain Berset unterstützt das Anliegen. Das SRK und Samariter Schweiz gehören zu den 37 Trägerorganisationen.

KURZ & BÜNDIG



Altgold für Augenlicht

Spenden Sie Armreifen, Broschen, Münzen, Goldvreneli, Halsketten, Ohrstecker, Ringe, Zahngold und Uhren aus Silber, Platin, Palladium oder Gold.

Gut erhaltene Schmuckstücke lassen wir reinigen und verkaufen sie. Mit dem Erlös setzen wir uns mit unseren Schwestergesellschaften in Bangladesch, Kirgistan, Ghana, Togo und Südsudan für die Augengesundheit ein. Menschen, die am grauen Star leiden, erhalten wichtige Informationen und eine Augenoperation. Der graue Star ist weltweit die häufigste Ursache für Blindheit. Ein Auge zu operieren, kostet in Asien und Afrika nur 50 Franken und gibt einem Menschen das Augenlicht zurück. Jede Altgold-Spende ermöglicht Augenmedizin für von Armut betroffene Menschen. Senden Sie Ihre Schmuckspende gut verpackt und mit Ihrer Absenderadresse an: Schweizerisches Rotes Kreuz, Augenlicht schenken, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern



redcross.ch/altgold

Jeder Toner zählt



Firmen unterstützen das Engagement des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), indem sie leere Drucker-Tonerkartuschen und Tintenpatronen sammeln. Das SRK sorgt dafür, dass die leeren Kartuschen und Patronen rezykliert werden. Mit dem Erlös unterstützt das SRK Familien in der Schweiz. Betriebe, die Drucker betreiben, bestellen zum Sammeln der leeren Toner online eine Recyclingbox. Diese wird kostenlos abgeholt, wenn sie voll ist.



[jeder-toner-zaehlt.ch](https://www.jeder-toner-zaehlt.ch)



Haiti – Rotes Kreuz im Kampf gegen Cholera

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) hilft dem Haitianischen Roten Kreuz (HRK) bei der Bekämpfung der Cholera. Es stärkt die epidemiologische Überwachung in den Gemeinschaften und die Behandlung von Cholera-Erkrankten in Spitälern. Das Rote Kreuz versorgt zudem Gesundheitszentren und Familien mit Trinkwasser sowie Hygienekits und fördert Sensibilisierungskampagnen. Cholera wird durch infiziertes Wasser übertragen. Bei rascher Behandlung sind die Chancen auf Heilung gut. Der Ausbruch der Cholera ist eine Folge der desolaten humanitären Lage in Haiti. Preiserhöhungen haben im Herbst 2022 zu gewaltsamen Protesten und wochenlangen Strassenblockaden geführt. Der Zugang zu Trinkwasser und medizinischer Versorgung wurde dadurch massiv erschwert. Anfang Oktober 2022 brach die Cholera aus und breitete sich rasch aus. Mit Unterstützung des Bundes hilft das SRK dem HRK seither bei der Nothilfe. Trotz der desolaten Sicherheitslage engagiert sich das SRK zudem weiterhin vor Ort für die Katastrophenvorsorge und im Gesundheitsbereich.

160 Jahre Rotes Kreuz

Auf den Spuren der Gründer

Das Rote Kreuz wurde vor 160 Jahren, am 17. Februar 1863, in Genf gegründet. Sein ursprünglicher Auftrag war es, Kriegsleiden zu lindern. Folgen Sie den Spuren, die Henry Dunant und weitere Persönlichkeiten der Geschichte hinterlassen haben. Unsere sechs Ausflugstipps zu spannenden Orten, die mit der Geschichte des Roten Kreuzes verbunden sind.

VON: PATRICK BONDALLAZ UND TANJA REUSSER



Das Museum zeigt die spannende Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes sowie viele Originalgeräte und Hilfsmittel

Rotkreuz-Landesmuseum Baden-Württemberg

Stuttgart war eine wichtige Station im Leben Dunants. Von 1877 bis 1887 wurde der Exil-Genfer von Pfarrer Rudolf Wagner beherbergt. Dieser ist der erste Übersetzer von «Eine Erinnerung an Solferino». Ebenfalls in Stuttgart schloss Dunant Freundschaft mit Professor Rudolf Müller. Er wurde später sein erster Biograf. Das Rotkreuz-Landesmuseum Baden-Württemberg erzählt die Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes und bietet eine grosse Sammlung zum Thema.



rotkreuz-landesmuseum.de



In Heiden verstarb Dunant 1910, das Museum zeigt Gegenstände und Schriftstücke

Henry-Dunant-Museum

Im ehemaligen Spital des charmanten Appenzeller Dorfes verbrachte Henry Dunant seine letzten Lebensjahre. Heiden war damals ein international bekannter Kurort. Hier fand der Rotkreuz-Gründer nach langer Wanderschaft durch Europa Zuflucht. In diesem Haus hat er erfahren, dass er als Erster mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde und dort verstarb er 1910. Das Museum ist wegen Renovationsarbeiten bis 2024 geschlossen.



dunant-museum.ch

Geislingen an der Steige

Deutschland

Heiden

Österreich Liechtenstein

Luzern

Italien



Solferino: Wegen dem strategisch wichtigen Turm hinter der Kirche kam es hier zur Schlacht



Das Rotkreuz-Denkmal liegt westlich vom Rocca di Solferino auf einem Hügel am Ende einer Allee

Solferino und Castiglione delle Stiviere



Ossario in Solferino: eine Gedenkstätte für die vielen Kriegstote

Rotkreuz-Denkmal, Beinhaus und Museum

Der Pilgerort für diejenigen, die den Fussstapfen des Rotkreuz-Gründers folgen wollen. Hier wurde Henry Dunant ein Augenzeuge der blutigen Schlacht vom 24. Juni 1859. Das enorme Leid brachte Dunant dazu, das Buch «Eine Erinnerung an Solferino» zu schreiben. An die Rotkreuz-Gründung und den Kriegsschauplatz erinnern das Denkmal des Internationalen Roten Kreuzes sowie das Beinhaus (Ossario), das vom Ausmass des Blutbads zeugt. Das Nachbardorf Castiglione delle Stiviere beherbergt ein eigenes internationales Rotkreuzmuseum.



micr.cri.it

Historische Gebäude, Schauplätze und Denkmäler

Genf wird als «Wiege des Roten Kreuzes» und «Hauptstadt der Humanität» bezeichnet. Entdecken Sie die heute noch sichtbaren Spuren der Rotkreuz-Gründer und die grossen Momente der Geschichte. Vierzehn Stationen führen Sie zu symbolträchtigen Orten. Dank einem interaktiven Plan kann der Rundgang selbstständig gemacht werden.



humanitariantrail.ch

Internationales Rotkreuz- und Rothalbmond-Museum (MICR)

Neben dem Sitz des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK) befindet sich das MICR. Entdecken Sie interaktiv die Geschichte der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung sowie spannende Wechselausstellungen.



redcrossmuseum.ch



Das Denkmal für Dufour am Place de Neuve und Dunants Geburtshaus an der Rue Verdaine 12 in Genf

Frankreich

Genf



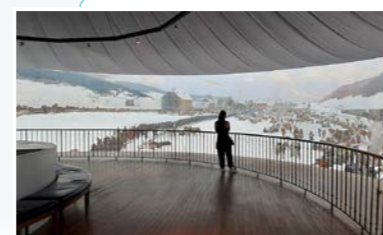
Der Eingang zum Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Museum an der Avenue de la Paix 17 in Genf

Bourbaki Panorama

Das Bourbaki Panorama ist eines der wenigen bis heute erhaltenen Rundbilder des 19. Jahrhunderts. Es verewigt den ersten grossen Einsatz des jungen Schweizerischen Roten Kreuzes. Das künstlerische Meisterwerk zeigt den Grenzübertritt von 87 000 erschöpften Soldaten der französischen Armee in die Schweiz nach ihrer Niederlage von 1871.



bourbakipanorama.ch



Das Rundbild wurde 1881 von Edouard Castres gemalt, es misst 112 x 10 Meter

Quiz DUNANT ODER DUFOUR?

Der Schweizer General Guillaume Henri Dufour, Chef der siegreichen eidgenössischen Armee im Sonderbundkrieg von 1847, und Henry Dunant kannten sich sehr gut. Sie spielten beide eine entscheidende Rolle bei der Gründung des Roten Kreuzes. Wie gut kennen Sie die beiden?

- 1 Wer war der erste Präsident des IKRK, nachdem es am 17. Februar 1863 gegründet wurde?
- 2 Die beiden höchsten Gipfel der Schweizer Alpen sind Dunant und Dufour gewidmet. Welcher ist höher?
- 3 Drei Jahre nach dem IKRK wurde 1866 das SRK gegründet. Wer war an der Seite von Bundesrat Jakob Dubs Mitgründer des SRK?
- 4 Wer hat geschrieben: «Der Krieg scheint Teil unserer Natur zu sein. Er ist eines der grössten Übel, welche die Menschheit heimsuchen. Lindern lässt sich dieses Übel, indem man sich Gedanken zu den Regeln des Krieges macht.»
- 5 Der Sihlfeld-Friedhof in Zürich ist die wichtigste Grabstätte und die grösste Grünfläche der Stadt. Wer ist dort begraben?
- 6 Wer erhielt 1901 den ersten Friedensnobelpreis?
- 7 In der Schweiz sind viele Strassen und Plätze Dunant und Dufour gewidmet. Wem sind mehr gewidmet?

Lösung: 1. Dufour, 2. Die Dufourspitze mit 4634 m (Dunantspitze 4632 m), 3. Dufour, 4. Dufour, 5. Dunant, 6. Dunant, 7. Dufour (25), Dunant (15)

Tageszentrum für Geflüchtete des Genfer Roten Kreuzes

Das Zentrum des neuen Alltags

Arbeits- und Wohnungssuche, eine neue Sprache lernen – das sind einige der Herausforderungen für die Geflüchteten aus der Ukraine. Das Tageszentrum des Genfer Roten Kreuzes hilft sie zu bewältigen und ist ein Ort, der Halt gibt im neuen Alltag.

TEXT: EVELYNE MONNAY
BILDER: PATRICK GILLIÉRON LOPRENO

Es ist 11 Uhr vormittags. Das Tageszentrum des Genfer Roten Kreuzes hat soeben geöffnet. Bereits haben sich erste Besucherinnen und Besucher eingefunden. Die Koordinatorin Claire Moretto begrüsst sie fröhlich auf Russisch. Geflüchtete und Freiwillige setzen sich an die Computer. Eine der Besucherinnen ist die 40-jährige Olga Fedorova. Sie verschwindet in der Küche und bringt mir einen Kaffee. «Die Stimmung hier ist gut, es ist sehr offen,

man fühlt sich wie zu Hause. Die Kinder spielen und die Freiwilligen können uns helfen. Das ist gut für die Psyche. Sonst denkt man ständig an den Krieg.» Ihre Zwillingsschwester Iryna Zubovska setzt sich zu uns: «Dieser Ort hilft bei der Integration. Wir erhalten nützliche Informationen. Der Arbeitsmarkt beispielsweise unterscheidet sich sehr stark von jenem in der Ukraine.» Iryna Zubovska arbeitete in der Ukraine als Ingenieurin in einer Fabrik. Olga Fedorova war ambulante Ärztin in einem Gebiet der Stadt, das stark bombardiert worden ist.

Das Tageszentrum steht Geflüchteten jeder Herkunft offen. Aber fast alle kommen aus der Ukraine. Der Leiter, Adrien Ferrin, meint dazu: «Als wir das Zentrum im April eröffneten, waren die Menschen aus der Ukraine stark verunsichert. In den

sozialen Netzwerken gab es viele Fake News. Hier stellen wir ihnen rasch sichere Informationen zur Verfügung.»

Ein gemütlicher Begegnungsort

Olga Fedorova und Iryna Zubovska leben mit ihren Kindern in einer temporären Wohnung in Anières. Sie loben die Liebenswürdigkeit und Geduld ihrer Nachbarn, denn ihre Kinder schlafen manchmal erst spät. In Charkiw, wo die beiden Familien herkommen, wird es abends allerdings früher dunkel als in Genf!

Die beiden Frauen machen sich Sorgen um ihre Männer in der Ukraine. Charkiw als zweitgrösste Stadt des Landes ist zahlreichen Angriffen ausgesetzt. Im Tageszentrum des Genfer Roten Kreuzes können sie ihre Angst und Trauer für



Koordinatorin Claire Moretto und Adrien Ferrin, Leiter des Tageszentrums in Genf



Iryna Zubovska und Olga Fedorova erzählen, Polina Evstigneeva (vorne) übersetzt



▲ Yana, die Tochter von Olga Fedorova, und ihr Cousin Igor, Sohn von Iryna Zubovska, finden im Zentrum ihr Lächeln wieder

▲ Die Informationsveranstaltungen finden ein grosses Publikum



► Koordinator Waël Husain freut sich, dass auch dank dem Tageszentrum immer mehr Geflüchtete eine Wohnung finden



einen Moment ablegen. Auch für die Kinder ist das Zentrum sehr wichtig. «Sie wollten statt in die Schule lieber hierherkommen», erklärt Olga Fedorova. «Das Aufwachen mit Gedanken an den Krieg in der Ukraine ist hart. Die Kinder spielen und lächeln zu sehen, ist schön.»

Sich nützlich und damit besser fühlen

Die Zwillingsschwester kommen auch deshalb jeden Tag ins Zentrum, weil sie Fremdsprachen üben und in die Schweizer Mentalität eintauchen können. Schweizer und ukrainische Freiwillige unterstützen sie hier im Zentrum dabei. Über hundert von ihnen helfen unter anderem beim Übersetzen.

Polina Evstigneeva ist eine der Freiwilligen aus der Ukraine. Im Zentrum stellt die 32-jährige Mutter ihren Landsleuten ihre Englisch- und Italienischkenntnisse zur Verfügung. Sie selbst lernt Französisch. Für Polina Evstigneeva ist es wichtig, dass sie etwas für andere tun kann: «Wenn man für andere nützlich ist, fühlt

man sich besser.» Früher hatte die Soziallogin aus Odessa bereits mit Geflüchteten aus Libyen gearbeitet: «Es ist für mich schwer zu glauben, dass ich jetzt selbst eine Geflüchtete bin!» Polina Evstigneeva hat im Zentrum Freundschaften geschlossen. «Viele

«Viele kommen, um zu reden. Hier kann man sich entspannen und Kontakte knüpfen.»

kommen, um zu reden. Sie sind zwar häufig bei Familien untergebracht, fühlen sich mit ihren Problemen und dem Kriegsstress aber trotzdem allein. Hier kann man sich entspannen und Kontakte knüpfen.» Ihrem sechsjährigen Sohn gefällt es hier. In der Schule ist es mit dem Französischen jedoch schwierig.

Hilfe für die Wohnungssuche

Im Zentrum des Genfer Roten Kreuzes werden auch Veranstaltungen organisiert, die grossen Anklang finden. Heute stellt Adrien Ferrin Stühle für einen Informationsanlass zum Thema Wohnen auf, der gemeinsam mit dem Sozialdienst des Kantons durchgeführt wird. In Genf ist es besonders schwierig, eine Wohnung zu finden. Mehrere Referentinnen bemühen sich, den 60 Teilnehmenden mit detaillierten Informationen dafür die bestmöglichen Chancen zu geben.

Das Genfer Rote Kreuz unterstützt die Geflüchteten bei Telefonaten mit den Immobilienverwaltungen. Das verhindert sprachliche Missverständnisse. Waël Husain, Koordinator im Zentrum, ist optimistisch: «Es hat etwas gedauert, aber es werden immer mehr Mietverträge unterzeichnet. Viele bedanken sich bei uns. So können wir weitere Bewerberinnen und Bewerber ermutigen.»

Für Fragen von ukrainischen Geflüchteten

«Wir verstehen die Mentalität»

Auf helpful.redcross.ch informiert das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) ukrainische Geflüchtete umfassend über den Alltag in der Schweiz. Spezielle Fragen beantwortet das SRK innert 24 Stunden über den Nachrichtendienst *Telegram*. Im Sommer 2022 hat das SRK Anastasiia Masliukovska und Anastasiia Scholtz als *Community Outreach Manager* eingestellt, um den Chat zu moderieren. Sie sprechen Ukrainisch, Russisch und Deutsch. Die beiden sorgen auch dafür, dass die Informationsplattform laufend ergänzt wird.

INTERVIEW: JANINE MICHEL

Was beschäftigt ukrainische Geflüchtete in der Schweiz besonders?

Ana: Sicher die Ereignisse im Heimatland. Wir hören immer wieder den sehnlichen Wunsch, der Krieg möge endlich enden.
Anastasiia: Wir machen jeden Monat eine Bedarfsanalyse und sehen, dass sich manche Bedürfnisse ändern und andere

konstant bleiben. Der Informationsbedarf bleibt hoch. Am häufigsten sind die Fragen nach einem Arbeitsplatz, ob ein Ausbildungsabschluss anerkannt wird und wo man günstiger Lebensmittel sowie Kleider kaufen kann. Vieles funktioniert in der Schweiz anders. Ein gutes Beispiel ist das Gesundheitswesen. In der Ukraine ist eine Krankenkasse nicht obligatorisch.

Am häufigsten sind Fragen nach einem Arbeitsplatz, ob ein Ausbildungsabschluss anerkannt wird und wo man günstiger Lebensmittel sowie Kleider kaufen kann.

Was ist eine Herausforderung bei eurer Arbeit?

Anastasiia: Ich informiere die Menschen. Begleiten kann ich sie nicht. Das bedeutet, dass ich sie an die richtige Stelle weiterleite, die zuständig ist. Ob sie dort die nötige Hilfe erhalten, weiss ich nicht. Es ist manchmal herzerreissend, was ich höre. Aber es ist wichtig, es nicht zu nah an mich heranzulassen. Sonst könnte die Qualität meiner Arbeit leiden.
Ana: Es gibt Anfragen, die sehr schwierig zu lösen sind. Eine andere Herausforderung ist das Recherchieren. Ich

lese dazu auch Chats von Menschen, die noch in der Ukraine sind. Sehr oft schreiben sie, dass sie eine Evakuierung oder humanitäre Hilfe benötigen.

Was hilft euch im Austausch mit der ukrainischen Community?

Anastasiia: Da ich selbst Ukrainerin bin, fällt es mir leichter, die Mentalität der Menschen und die Gründe für bestimmte Entscheidungen oder Verhaltensweisen zu verstehen. Gleichzeitig ist es manchmal schwierig, wenn ich nicht konkret helfen kann, weil ich mich als Teil der Gemeinschaft sehr verantwortlich fühle.
Ana: Da ich die Kultur und Sprache kenne, habe ich keine Verständnisprobleme. Ich kann den Leuten sehr gut erklären, wie sie in einem bestimmten Fall vorgehen sollen.

Gibt es einen Fall, der euch speziell berührt hat?

Anastasiia: Nein, das nicht. Was mich am meisten berührt, ist die Zusammenarbeit mit den Menschen. Dann wenn ich weiss, dass ich ihnen weiterhelfen konnte. Schön ist auch, wenn die Beziehung zwischen Gastfamilie und den Geflüchteten funktioniert.
Ana: Mich berührt die Dankbarkeit. Wir erhalten oft ein aufrichtiges Dankeschön. ■



helpful.redcross.ch

Ausbildungslager AULA

Erste Hilfe erlernen und Lagerleben geniessen

Im Ausbildungs- und Ferienlager AULA des Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verbandes (SMSV) holen sich Jugendliche das Rüstzeug für den Umgang mit medizinischen Notfällen. Warum das AULA mehr ist als ein Erste-Hilfe-Lager, erklärt Klassenverantwortlicher Andreas Riesen.

TEXT: ISABEL RUTSCHMANN

Der SMSV, als Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes, bringt Jugendlichen im Ausbildungslager AULA die Welt des Sanitätswesens näher. Neben einer soliden Ausbildung in Erster Hilfe bietet das AULA den Teilnehmenden eine erlebnisreiche Ferienwoche mit besonderen Attraktionen, Sport und Spiel. «Gemeinsam Neues erlernen und voneinander profitieren. Die Gemeinschaft stärken und die Jugendlichen fordern und fördern. Dies sehen wir als unsere Aufgabe», sagt Klassenverantwortlicher Andreas Riesen. Die meisten Teilnehmenden sind nach dem AULA begeistert und nehmen im Folgejahr wieder teil. «Das AULA ist eine Lebensschule.»

Während sieben Tagen schulen Fachkräfte des SMSV und der Schweizer Armee die jungen Leute in Erster Hilfe. Über 100 Freiwillige ermöglichen das AULA. Der grösste Teil von ihnen hat einen medizinischen oder pädagogischen Hintergrund. Die Teilnahme von Feuerwehr, Polizei, Militärpolizei, Luftwaffe und dem Schweizerischen Roten Kreuz an einzelnen Ausbildungssequenzen zeigt die Vielfalt des Rettungswesens. So erhalten die Jugendlichen einen Einblick in die



Verschiedene Organisationen demonstrieren im AULA, wie sie bei einer Rettung vorgehen

Arbeit von Blaulichtorganisationen und lernen verschiedene Berufe im Gesundheitsbereich kennen. Sie erfahren, was



«Das AULA ist eine Lebensschule.»

Andreas Riesen, Klassenverantwortlicher im AULA

die militärischen Sanitätstruppen tun und werden sensibilisiert für die Grundwerte des Roten Kreuzes sowie die humanitäre Tradition der Schweiz. ■

AM AULA TEILNEHMEN

Das AULA 2023 findet vom 22.–29. Juli in S-chanf im Engadin statt und kostet 225 Franken. Teilnehmen dürfen Jugendliche im Alter zwischen 13 und 22 Jahren. Weitere Informationen und Anmeldung:



aulla-jugendlager.ch

Der SMSV, eine von der Zewo zertifizierte NPO, und das AULA werden unter anderem durch Spenden finanziert. Herzlichen Dank für Ihren Beitrag!

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen





Sigrid Joss-Arnd hat ein nachhaltiges Zeichen gesetzt

«Es ist ein gutes Gefühl, wenn alles geregelt ist – machen Sie es doch auch.»

Sigrid Joss und ihr Mann waren sich einig: das Rote Kreuz hat beide ein Leben lang begleitet, es soll darüber hinaus wirken. Nebst engen Verwandten hat sie deshalb in ihrem Testament auch das SRK begünstigt – das Hilfswerk ihres Vertrauens. Setzen auch Sie ein nachhaltiges Zeichen? Danke!

Schweizerisches Rotes Kreuz 

Für mehr Menschlichkeit

Bitte senden Sie mir kostenlos den **SRK-Testamentratgeber**

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

Senden Sie diesen Coupon an **Schweizerisches Rotes Kreuz, Rainmattstrasse 10, Postfach, CH-3001 Bern** oder bestellen Sie den Ratgeber per E-Mail bei marianne.daetwyler@redcross.ch

Das SRK im Testament berücksichtigen – Liebe für die Nächsten: vorsorge.redcross.ch/testament



ALLERWELTSGERICHTE

Rezept aus Genf



Damit der Cardon nicht bitter schmeckt, wird er während 10 – 30 Tagen mit schwarzem Plastik vor Licht geschützt

VON PATRICK BONDALLAZ UND TANJA REUSSER

Cardon ist ein Blattstielgemüse, das Henry Dunant aus seiner Geburtsstadt Genf sicher gekannt hat. Vermutlich hat er es, als er noch in Genf lebte, öfters gegessen. Ausserhalb von Genf ist Cardon kaum bekannt. Die Geschichte dieses Gemüses ist eng mit dem Drama des Exils, der helvetischen Tradition des Asyls und der Gastfreundschaft verbunden. 1685 flohen Protestanten aus Südfrankreich nach Genf, da ihr Glaube vom französischen König verboten wurde. Sie liessen sich in Plainpalais nieder. Die sogenannten «Hugenotten» brachten Samen mit und züchteten aus den besten Pflanzen den *Cardon argenté épineux de Plainpalais*. Henry Dunants Mutter, geboren 1791, war eine Nachfahrin der französisch protestantischen Flüchtlinge. *Cardon argenté épineux de Plainpalais* hat Stacheln («épineux» bedeutet «stachlig») und gilt als die schmackhafteste Sorte. Sie trägt seit 2003 die Gütesiegel AOP und IGP und wird nur im Kanton Genf angebaut, gebleicht und aufbereitet. Traditionell steht ein Gratin mit Cardon auf der Speisekarte der Genfer Weihnachtsfeiern.

Gratin Cardon

Rezept für 2 Personen



Der Gratin wird mit einem Glas (500 g) eingemachtem *Cardon épineux genevois* AOP zubereitet. Dieses Produkt finden Sie in Geschäften, die Spezialitäten und Delikatessen anbieten. In Genf ist es auch in Supermärkten erhältlich.

Cardon aus dem Glas in ein Sieb giessen, dabei die Einmachflüssigkeit auffangen und beiseitestellen. Den Cardon in einer Gratinform verteilen. Zur Zubereitung einer Béchamel-Sauce 2 EL Butter in einer Pfanne schmelzen, 2 EL Mehl einrühren. 1 dl Milch und 1,5 dl der Einmachflüssigkeit unter Rühren nach und nach beifügen. Weiterrühren und aufköcheln lassen. Dann die Sauce mit Salz, Pfeffer und gemahlener Muskatnuss abschmecken und über den Cardon in die Form giessen. 120 g Greyerzkräse an der Röstiraffel reiben und auf dem Gratin verteilen. Im Backofen bei 200°C ca. 20 Minuten gratinieren.



KÜCHEN-LEXIKON



Cardon
Cardon, auch Kardone oder Kardy genannt, wird im Frühling ausgesät. Das Blattstielgemüse wächst um die 1,5 Meter hoch. *Cardon épineux genevois* AOP wird gebleicht, damit er nicht zu bitter schmeckt. Cardon ist verwandt mit der Familie der Disteln und eine Urform der Artischocke. Cardon wird auch in anderen Regionen Europas angebaut. Die dornige Variante findet man nur in Genf.

Rätsellösungen

Die Lösung der Sudoku und des Bilderrätsels dieser Ausgabe finden Sie bis zur nächsten Ausgabe online:



redcross.ch/raetsel



«Karma» alias Marco Ratschiller ist Inhaber von Stiftwerk.ch und arbeitet als freischaffender Cartoonist.

Sudoku

Füllen Sie die leeren Felder mit den Zahlen von 1 bis 9. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun 3 x 3-Blöcke nur einmal vorkommen.

	8		9	2				
7		2		4		5		
		3	1					
6	2		8					
5			4					8
			5			2	9	
				9	1			
	3		6		8		5	
		7		1		3		

	8		7			3		
7	1			4				
		9	3		5			
	7			9			8	
			4		8			
	2			6			4	
			8		4	7		
				5			9	3
		5			9		6	

Bilderrätsel

Finden Sie 10 Fehler im unteren Bild!



© Remo Nägele

Wettbewerb



Willkommen bei der Familie Hauser!

Wir sind ein Familienbetrieb in vierter Generation und leidenschaftliche Gastgeber. Im Herzen von St. Moritz gelegen, den Bergen und der Natur so nah.

Geniessen Sie den Geschmack von Heimat in unserem Restaurant. Unsere abwechslungsreiche Abendkarte bietet einheimische Spezialitäten, vegetarische Köstlichkeiten, Leckeres vom Grill und vieles mehr. Unsere liebevoll renovierten 51 Zimmer sind dank einheimischem Mondholz äusserst gemütlich. Das Mondholz aus S-chanf ist einheimische Arve und Lärche, die nur bei abnehmendem Mond gefällt wurde. Dadurch ist das Holz stabiler, haltbarer und widerstandsfähiger. Beim Eintreten spüren Sie die Gemütlichkeit und atmen Sie den herrlichen Duft ein. In unserer Confiserie produzieren wir Engadiner Spezialitäten und vieles mehr täglich frisch. Unsere Confiserie-Tradition reicht bis ins Jahr 1892 zurück. Während Jahrzehnten haben wir die Backrezepte perfektioniert und legen Wert darauf, regionale Produkte zu verwenden. Als Hotelgast verwöhnen wir Sie beim Frühstück mit hausgemachten Backwaren.

Willkommen im Haus der Genüsse. Bei uns können Sie es sich gut gehen lassen.

Wir freuen uns auf Sie!



hotelhauser.ch

Gewinnen Sie eine Übernachtung im Hotel Hauser in St. Moritz

Schicken Sie die Antworten auf die drei Fragen mit Ihrer Postadresse per E-Mail an crosswords@redcross.ch oder per Post an Schweizerisches Rotes Kreuz, Magazin Humanité, Postfach, 3001 Bern

Einsendeschluss ist am 1. April 2023

Wir verlosen unter allen korrekten Einsendungen eine Übernachtung im Doppelzimmer mit Halbpension für zwei Personen. Der Wettbewerbspreis wird offeriert vom Hotel Hauser in St. Moritz.

Frage 1: Wie heisst die Länderkoordinatorin des SRK in Äthiopien?

Frage 2: Welcher Lehrgang bietet einen Quereinstieg in einen Beruf in der Pflege?

Frage 3: Wo wurde Henry Dunant im Jahr 1859 Zeuge einer blutigen Schlacht?

Viel Glück! Vergessen Sie nicht, Ihre Postadresse anzugeben.

Teilnahmebedingungen für den Wettbewerb: Die Gewinnerin oder der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Barauszahlung und der Rechtsweg sind ausgeschlossen. Mit der Teilnahme am Wettbewerb wird die ausdrückliche Einwilligung erteilt, dass die Personendaten vom SRK für Spendaufträge in der Datenbank gespeichert und bearbeitet werden dürfen. Sie werden nicht an Dritte weitergegeben.

TIPP: Die Antworten finden Sie in diesem Magazin.

HUMANITÉ 4/2022

Die korrekten Antworten auf die Wettbewerbsfragen in der Ausgabe 4/22:

Frage 1: Welches Projektland des SRK hat SRK-Botschafterin Mujinga Kambundji 2022 besucht?
Nepal

Frage 2: Wie heisst die Aktion, für die man per Post oder online ein Paket spenden kann?
2 x Weihnachten

Frage 3: Wie heisst das Gericht, das in Malawi fast täglich gegessen wird?
Nsima

Die Gewinnerin wurde persönlich benachrichtigt.

Fotos: Hotel Hauser



In der Ukraine unterstützen wir das grosse Engagement unserer Schwesterngesellschaft mit unserem Fachwissen.



Unsere Hilfe braucht Ihre Spende.
Spendenkonto IBAN CH97 0900 0000 3000 9700 0

Schweizerisches Rotes Kreuz

